

Jan-Pieter Barbian

Innovativ, serviceorientiert und mitten im Leben der Gesellschaft

Eindrücke einer Reise der Sektion 1 des Deutschen Bibliotheksverbands zu niederländischen Bibliotheken

Wer aktuell in Europa nach den besten Öffentlichen Bibliotheken sucht, der findet sie in Skandinavien und in den Niederlanden. Das im Vergleich zu Deutschland mit rund 17 Millionen Einwohnern auf einer Fläche von 41,5 Quadratkilometern relativ kleine Nachbarland verfügt über eine große Anzahl beachtlicher Bibliotheken, die auf eine jahrhundertelange Tradition zurückblicken können. Was sie besonders auszeichnet, ist ihre ausgeprägte Fähigkeit, sich den permanenten Veränderungen in der Gesellschaft immer wieder neu anzupassen und auf die differenzierten Anforderungen der Menschen mit überzeugenden Konzepten zu reagieren. Angestoßen wurden diese Modernisierungsprozesse durch zum Teil drastische Einsparvorgaben der Kommunen als Folge einer Umverteilung der Soziallasten von der Regierung in Den Haag auf die Städte und Gemeinden in den zwölf Provinzen. Erheblich begünstigt wurden die Veränderungen durch die Rechtsform der Stiftung (»stichting«). Sie verschafft den Bibliotheken nicht nur die Unabhängigkeit der Gestaltung ihrer inhalts- und zielgruppenbezogenen Angebote gegenüber Politik und Verwaltung und die Möglichkeit zur eigenständigen Verwendung zusätzlich erwirtschafteter Einnahmen, sondern gibt ihr auch erhebliche Freiheiten bei der Rekrutierung und Entlassung von Personal. Die hohe Qualität der Bibliotheksarbeit, die sich auf diese Weise entwickeln und entfalten kann, belegen Beispiele aus einigen ausgewählten Städten, die Mitglieder der Sektion 1 des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) vom 18. bis 20. September besucht haben.¹

1. Eine zukunftsorientierte Bibliothek in der modernsten Stadt der Niederlande: Rotterdam

Die Auslöschung ihres historischen Stadtzentrums durch die deutsche Luftwaffe am 14. Mai 1940 hat Rotterdam zu einem

grundlegenden Neubeginn nach 1945 gezwungen. Im Laufe der Jahrzehnte ist daraus eine der modernsten, interkulturellsten und jüngsten Metropolen in den Niederlanden erwachsen, die mit rund 650 000 Einwohnern nach Amsterdam die zweitgrößte niederländische Stadt ist. Wirtschaftlich profitiert Rotterdam vor allem von Europoort, dem 15 Kilometer langen Seehafen, der 1962 New York den Rang des größten Hafens der Welt abgelaufen hat und dessen Betrieb seit 1985 auf die Nordsee hinausverlagert wurde, von der chemischen Industrie und der 1972 gegründeten Erasmus Universität.



Fast die Hälfte der Einwohner hat einen Migrationshintergrund. Die Menschen sind aus den niederländischen Kolonien (Surinam, Indonesien, Niederländische Antillen) eingewandert oder ursprünglich als Gastarbeiter aus der Türkei, aus Marokko und Kap Verde in die Stadt gekommen und leben hier nun in der zweiten oder dritten Generation. Mit dem heute 58-jährigen Ahmed Aboutaleb von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei wurde 2008 erstmals ein Bürgermeister marokkanischer Abstammung an die Spitze der Stadtverwaltung gewählt. Prägend für das Stadtbild nördlich und südlich des Rheindeltas sind die Willemsbrug aus dem Jahr 1981, auch als die »Golden Gate Bridge« von Rotterdam bezeichnet, und die 1996 eröffnete Erasmusbrug, der 1960 errichtete und 1970 auf 185 Meter erhöhte Aussichtsturm Euromast, vor allem aber die zahlreichen Wolkenkratzer, die von hier ansässigen Stararchitekten



Mit Stationen in den modernen Öffentlichen Bibliotheken von Rotterdam (links) und Gouda begann die Reise deutscher Bibliotheksexperten ...

wie Rem Koolhaas gestaltet wurden und Rotterdam den Beinamen »Manhattan an der Maas« gegeben haben.

Eine Öffentliche Bibliothek gab es in Rotterdam schon seit 1604: zunächst als »Bibliotheca Laurentiana« in der Laurenskerk und ab 1891 im berühmten Kunstmuseum Boymans van Beuningen. Die 1923 bezogene Gemeente-Bibliotheek am Nieuwe Markt 1 hat als eines der wenigen historischen Gebäude die Verwüstungen des Zweiten Weltkriegs überstanden, sodass das markante Backsteingebäude bis 1983 genutzt werden konnte (heute befindet sich darin ein Kolleg der Erasmus-Universität). Seither residiert die Centraal Bibliotheek Rotterdam an der Hoogstraat 110 mit Blick auf die gotische Laurenskerk aus dem 16. Jahrhundert und die 2014 eröffnete, futuristisch anmutende Markthalle. Das moderne, 24 000 Quadratmeter große Gebäude weist Ähnlichkeiten mit dem Centre Pompidou in Paris auf und heißt im Volksmund »der gläserne Wasserfall«.

Das inzwischen in die Jahre gekommene Gebäude wird seit einiger Zeit im Innern sukzessive erneuert. Im Eingangsbereich werden zusätzlich zu dem bereits vorhandenen Bibliotheksrestaurant ein Starbucks Café und eine Buchhandlung einziehen, der Empfang wird einladender gestaltet und damit der Charakter des Gebäudes als »Ort, an dem sich die Menschen wohlfühlen können«, gestärkt, wie Theo Kempermann hervorhebt. Der studierte Biologe hat 2015 die Leitung der Bibliothek übernommen – zu einer Zeit, als die Stimmung unter den 250 Mitarbeitern aufgrund anhaltender Etatkürzungen, Schließungen von Stadtteilbibliotheken und konzeptioneller Orientierungslosigkeit auf dem Tiefpunkt war.

Seitdem wurde eine grundlegende Veränderung der Organisationsstruktur eingezogen, die sich offen an Inhalten und nicht mehr an hierarchischen Funktionen orientiert. Insgesamt acht Teams konzipieren, erfinden, organisieren an den Interessen und Bedürfnissen der Menschen orientierte Angebote

1 Die informative Rundreise zu sechs bemerkenswerten Bibliotheken in den Niederlanden wurde perfekt organisiert von Judith Galka, Referentin in der Managementdirektion der Zentral- und Landesbibliothek Berlin. Ihr und Bibliothek Information International, die die Reise mit einem Zuschuss unterstützt haben, sei dafür gedankt. Die Niederländer haben nicht nur großartige Bibliotheken, sondern sind auch großzügige Gastgeber. Daher gilt auch ihnen ein herzliches Dankeschön für die Mühe, die sie sich mit uns gegeben haben.

für die Zentralbibliothek ebenso wie für die 19 Zweigstellen und den Bibliobus. Dabei spielt auch die Kooperation mit den Schulen in allen Stadtteilen eine wesentliche Rolle. Sie werden durch einen Wechselbestand alle drei Wochen mit neuen Medien versorgt, wobei Schüler der Sekundarschulen im Rahmen eines sechsmonatigen Praktikums die logistische Verteilung vornehmen. In den kommenden Jahren sollen drei weitere Stadtteilbibliotheken neu eröffnet werden.

Ziel ist es, rund 70 000 Kinder und Jugendliche sowie rund 30 000 Erwachsene aller Altersgruppen, die der Bibliothek rund 2,5 Millionen Besuche im Jahr abstatten, dauerhaft bei der Stange zu halten – trotz der Kürzung des Bibliotheksetats von 23 auf 14 Millionen Euro und trotz Gebühren für einen Benutzerausweis ab dem 18. Lebensjahr je nach Umfang der Nutzung von 12 bis 56 Euro. Den Erfolg garantiert ein überzeugendes Raumkonzept, unterstützt durch ein exzellentes Marketing. Physische Medien benötigen Platz, Menschen aber auch, wie Kempermann weiß. Der insgesamt 800 000 Medien umfassende Bestand (davon rund 500 000 Bücher, 1 200 Zeitschriften, 50 nationale und internationale Zeitungen) wird kontinuierlich aktualisiert, doch jedes Medium, das zwei Jahre nicht ausgeliehen wurde, wird rigoros entfernt. So entstehen Räume, in denen sich Menschen an sechs Tagen in der Woche (während der Herbst- und Wintermonate an sieben) begegnen können: zum Arbeiten alleine oder zusammen mit anderen (es gibt rund 1 000 Arbeitsplätze), zu Gesprächskreisen über Alltagsprobleme und Diskussionsrunden über gesellschaftspolitische Themen, zu Vorlesestunden für Kinder ebenso wie für Erwachsene, zur Beratung betreffend Schule, Studium, Beruf, Informationsrecherche oder Internetnutzung, zum kreativen Gestalten im Makerspace oder zum Erlernen von Sprachen, zu Theater- und Filmvorführungen, zu Konzerten oder zu Autorenlesungen im großen Saal, der auch von Externen gegen Gebühr angemietet werden kann.

Geradezu genial ist auch die »Erasmus experience«. In diesem Raum werden die Besucher der Bibliothek eingeladen, sich interaktiv mit den Gedanken des berühmten Gelehrten aus Rotterdam (1466-1536) zu beschäftigen und über schicke Touchscreens einen Dialog mit ihm über zentrale Begriffe seiner Philosophie zu führen. Auf diese Weise wird die weltweit bedeutendste Erasmus-Sammlung, die sich im Besitz der Bibliothek befindet, lebendig vermittelt. Da Analphabetismus in



... zu ausgewählten Bibliotheken in den Niederlanden – dann folgten Besuche in den Einrichtungen von Schiedam (links) und Eindhoven, ...

Rotterdam mit einem Anteil von 13 Prozent an der Bevölkerung und die digitale Spaltung ähnlich wie in anderen niederländischen Städten gesellschaftspolitische Herausforderungen darstellen, werden spezielle Programme für die betroffenen Menschen angeboten. Die erste Hürde besteht darin, Kinder und Eltern in die Bibliothek zu locken und sie zu ermutigen, sich mit ihren Defiziten auseinanderzusetzen.

Der bleibende Eindruck: Eine Bibliothek im Umbruch, die im Zentrum der Stadt tief verankert ist, sich in der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut und eine klare Vorstellung von der Notwendigkeit hat, proaktiv und mit unkonventionellen Methoden die Zukunft zu gestalten.

2. Die gesellige Bibliothek in der Schokoladenfabrik: Gouda

Weltbekannt ist die mehr als 73 000 Einwohner zählende Stadt vor allem durch den Käse, der bis heute während der Sommermonate einmal in der Woche auf dem Marktplatz publikumswirksam gehandelt wird. Unweit von dieser historischen Kulisse befindet sich die ehemalige Schokoladenfabrik, die nach einer grundlegenden Umgestaltung für 1,9 Millionen Euro seit 2014 für die Öffentliche Bibliothek genutzt wird. Das 2500 Quadratmeter große Gebäude mit der klingenden Adresse Klein Amerika 20 beherbergt zusammen mit der Zentralbibliothek das Regionalarchiv Mittelholland (mit 500 Quadratmeter), die historische Druckwerkstatt Gouda, ein Radiostudio für den Lokalsender, einen Virtual-Reality-Space und das Café-Restaurant »Kruim«. Dessen Mitarbeiter sorgen nicht allein für das leibliche Wohl der Besucher, sondern stellen auch sicher, dass die Bibliothek, die nur über 19 Vollzeitstellen verfügen kann, an sieben Tagen in der Woche von 9 bis 21 Uhr geöffnet ist. Beeindruckend ist die große Liste der weiteren Partner aus den Bereichen Kultur, Bildung und Gesellschaft, mit denen die Bibliothek bei ihren vielfältigen Fortbildungs- und Veranstaltungsprogrammen für alle Altersgruppen kooperiert. So bleibt die Bibliothek trotz des eher bescheidenen Etats von 2,2 Millionen Euro (1,7 Millionen von der Kommune, 500 000 Euro durch eigene Einnahmen) für viele Institutionen und Menschen in der Stadt attraktiv.

Da das schöne Café den Besucher direkt beim Eintritt empfängt, entsteht von Anfang an der Eindruck einer geselligen

Atmosphäre, die sich durch das gesamte Gebäude zieht. Daher genießt die Bibliothek zu Recht den Ruf, »das Wohnzimmer von Gouda« zu sein, das pro Woche 10 000 Besucher anzieht. Trotz der hohen, gestaffelten Benutzungsgebühr für Erwachsene von 10 bis 75 Euro (Kinder und Jugendliche lesen gratis), ist die Bibliothek in der Bevölkerung äußerst beliebt. Der Bestand umfasst 60 000 Medien, die auf zwei Etagen präsentiert werden. Darüber hinaus bietet die Bibliothek 100 individuelle Arbeitsplätze (auch für das integrierte Archiv in der ersten Etage), drei Arbeitsräume in Containern mit großen Glasfenstern, ein Technologie-Lab, drei Konferenzräume sowie einen Veranstaltungsbereich mit aufsteigender Zuschauerbühne.

»Kinder, die auf den Holzsitzen herumtollen, werden an den Zirkus verkauft« warnt ein Hinweisschild. Wer so viele Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Erwartungen und Verhaltensgewohnheiten zusammenbringt, muss Hausregeln für den Umgang miteinander festlegen – nicht mit erhobenem Zeigefinger, sondern am besten mit Humor! Auffallend nicht nur in Gouda, sondern in allen Bibliotheken sind die frei stehenden Servicepoints mit bibliothekarischem Fachpersonal, also keine hoheitlichen Infoschalter, wie sie in deutschen Bibliotheken noch überall anzutreffen sind.

Der bleibende Eindruck: Mit einem relativ geringen Etat bewegt die Bibliothek in Gouda sehr viel – für die und mit den Menschen in der Stadt und in der Region; der Grundsatz, dass die Bibliothek ein Ort sein sollte, »an dem man sein möchte, ohne dort sein zu müssen«, wird auf überzeugende Weise eingelöst.

3. Von der Getreidebörse zum sozialen Treffpunkt Bibliothek: Schiedam

Die Stadt und Gemeinde Schiedam mit ihren rund 78 000 Einwohnern, westlich von Rotterdam gelegen und seit 2002 durch eine U-Bahn-Linie mit dem großen Nachbarn verbunden, hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Schiffswerften und Windmühlen, vor allem aber die bereits im 16. Jahrhundert aufkommenden Schnapsbrennereien haben Schiedam geprägt. Der niederländische Genever wurde und wird hier bis heute in fast 400 unterschiedlichen Geschmacksvarianten gebrannt. Die bittere Armut des Lebens in den Jahrzehnten nach 1890,



...bevor Besichtigungen der Bibliotheken in Tilburg (links) und Arnhem den Abschluss der lehrreichen Tour bildeten. Fotos: Barblian

bedingt durch hohe Arbeitslosigkeit und weit verbreiteten Alkoholismus, konnte erst seit den 1950er-Jahren beseitigt werden. Die Quote von 20 Prozent Analphabetismus unter den zugewanderten ebenso wie unter den autochthonen Einwohnern ist allerdings bis heute als gesellschafts- und bildungspolitisches Problem virulent.

Die Bibliothek Schiedam befindet sich seit 2014 in der ehemaligen Getreidebörse. Das aus dem Jahr 1792 stammende Backsteingebäude mit einem markanten Holzturm auf dem Dach wurde aufwendig saniert und umgestaltet. Im Erdgeschoss gibt es ein nettes Café, im grün bepflanzten Lichthof einen Zeitungstisch, über dem ein Leuchter aus Genever-Gläsern schwebt, zwei Liegen mit Kunstrasen, auf denen man entspannt Musik oder Hörbücher aus originellen Abspielgeräten genießen kann, einen Infopoint mit zwei Mitarbeitern (stehend), Lesecken für Kinder und Eltern, ein Beratungszentrum zum Erwerb von Sprach- und Internetkenntnissen, Medien für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Die obere Etage bietet mit einem schönen Blick in den Innenhof neben Büchern und audiovisuellen Medien, zahlreiche Arbeitsplätze für Einzelpersonen und Gruppen, einen Ausstellungsbereich für die in der Stadt zahlreich vertretenen Künstler und einen repräsentativen Veranstaltungsraum. Das ambitionierte Programm der Bibliothek, das auch in den fünf Filialen angeboten wird, umfasst mehr als 150 Veranstaltungen, Seminare und Workshops. Die Bibliothek veröffentlicht auch eigene Bücher und Hörbücher mit *Schöner Literatur*.

Einen zentralen Schwerpunkt der Arbeit bildet die Kooperation mit 23 Schulen, die beim Aufbau und Betrieb ihrer Schulbibliotheken tatkräftig unterstützt werden. Angesichts der hohen Quote von Analphabeten wurde die Sprach- und Leseförderung für die Null- bis Vierjährigen und die Sechs- bis Zwölfjährigen in den vergangenen Jahren intensiviert. Bei all dem kooperieren die 27 Vollzeitmitarbeiter mit einer großen Anzahl von Ehrenamtlichen. Zur Gewährleistung der langen Öffnungszeiten an sechs Tagen von 10 bis 17 Uhr und am Donnerstag von 10 bis 20 Uhr ist die Bibliothek auf die Mithilfe des Cafés angewiesen. Für die Mitgliedschaft werden auch in Schiedam je nach Nutzung gestaffelte Gebühren von 23 bis 79 Euro pro Jahr erhoben. Wer sich Bücher nach Hause bringen lassen will, zahlt dafür 38 Euro (jeweils maximal sechs Bücher für die Dauer von sechs Wochen).

Der bleibende Eindruck: Das Lesezeichen mit der Botschaft »Die Bibliothek macht dich reicher« – nicht an Geld, aber an Kenntnissen, Wissen und Fähigkeiten, spricht in Schiedam die Menschen unterschiedlichen Alters und unabhängig von der sozialen oder kulturellen Herkunft unmittelbar an; die Bibliothek wirkt wohnlich, lebendig und einladend für Individualisten ebenso wie für Gesellschaften.

4. Die Erfindung der innovativen Bibliothek nach dem Kahlschlag: Eindhoven

Vor allem die hier gegründeten Firmen Philips und DAF-Automobile haben Eindhoven im 20. Jahrhundert zu einem Zentrum der niederländischen Industrie gemacht. Die Stadt zählt bis heute zu den wirtschaftlich stärksten im Land. Neben den beiden Traditionsunternehmen haben sich UPS mit einem Logistikzentrum, eine Fabrik zur Herstellung von Solarzellen, mit ASML der weltweit größte Anbieter von Maschinen für die Chipherstellung (Marktanteil am Welthandel: 65 Prozent) und ein japanisches Unternehmen zur Herstellung von Holzwerkzeugen in der heute 231 580 Einwohner zählenden Gemeinde angesiedelt. Damit leben rund 13 000 hochqualifizierte ausländische Arbeitnehmer in Eindhoven, die Albert Kivits als Direktor in die Arbeit der Bibliothek bewusst einzubeziehen versucht.

Die Zentralbibliothek befindet sich seit 1998 in einem historischen, unter Denkmalschutz stehenden Gebäude: »De Witte Dame«. Die »weiße Dame« (so der Name seit 1950) wurde in den Jahren 1928 bis 1931 nach den Vorstellungen des Firmengründers Gerard Philips (1858-1942) im Stil der Neuen Sachlichkeit erbaut und diente ursprünglich der Herstellung von Radiogeräten. Nach der grundlegenden Sanierung des 30 000 Quadratmeter großen, seit den 1980er-Jahren leerstehenden Gebäudes zogen neben der Zentralbibliothek (mit 3 600 Quadratmeter) die Design Academy, Fontys Hogescholen, der provinziale Gesundheitsdienst, Geschäfte und eine Bank ein.

2013 verlor die Bibliothek 50 Prozent ihres bisherigen Etats. Angesichts dieses radikalen Einschnitts musste sie sich vollständig neu aufstellen. Alle Zweigstellen wurden geschlossen, Personal entlassen, der Bestand von 130 000 auf 60 000 Medieneinheiten in der verbliebenen Zentrale reduziert und die Konzeption der Angebote strikt auf die Bedürfnisse der Gemeinde

abgestimmt. Heute verfügt die Bibliothek noch über 50 Vollzeitstellen und arbeitet mit 150 Ehrenamtlichen zusammen, die in einem auf maximal zwei Jahre begrenzten Zeitraum beruflich weiterqualifiziert werden. Darüber hinaus werden die 69 Schulbibliotheken der Stadt mit Medien versorgt, um die Sprach- und Leseförderung für Kinder und Jugendliche vor Ort zu unterstützen.

Auch die Bibliotheek Eindhoven erwirtschaftet zusätzliche Einnahmen – allerdings nicht allein durch die Verpachtung des Cafés und durch die Benutzerausweise, die in drei Kategorien von 19 Euro »Budget« über 47 Euro »Comfort« bis zu 68 Euro »Deluxe« angeboten werden. Die Mitarbeiter der Bibliothek entwickeln auch Produkt- und Social-Design-Produkte, die an andere Kultur- und Bildungseinrichtungen, an Schulen, an Verwaltungen oder an Unternehmen der Wirtschaft in Eindhoven und darüber hinaus verkauft werden.

Das Design Thinking ist fest im Kollegium implementiert. Zur produktiven Kommunikation tragen die Organisationsstruktur in Innovationsteams und die offene Gestaltung der Büros wesentlich bei: Es gibt keine Einzelbüros, aber jede Menge Gruppenräume für Besprechungen; auf Bildschirmen erscheinen die Nachrichten und Informationen von Mitarbeitern zu aktuellen Projekten, Entwicklungen und Veranstaltungen, die auf diese Weise untereinander verbreitet und kommentiert werden können. Die Mitarbeiter empfangen alle Besucher auf Bildschirmen im Eingangsbereich mit einem persönlichen Foto und beraten natürlich auch alle Nutzer persönlich an Servicepoints. Geöffnet ist die Bibliothek an sieben Tagen – von 10 Uhr (montags erst ab 12 Uhr) bis 18.30 Uhr (freitags bis 21 Uhr) und sonntags von 13 bis 17 Uhr (mit Ausnahme der Sommermonate Juli/August).

Der bleibende Eindruck: Nach dem Kahlschlag hat sich die Bibliothek neu erfunden. Sie rechtfertigt ihre Existenz als wichtiger Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftsfaktor mit einem konzeptionell innovativen Serviceangebot für klar definierte Zielgruppen. Es wird in einer 88 Seiten starken, grafisch ansprechend gestalteten Broschüre zur Neupositionierung der Bibliothek unter der Überschrift »Connect with your core, in the heart of the city« selbstbewusst dargestellt.

5. Die bewegende Bibliothek in der ehemaligen Lokomotivhalle: Tilburg

Das rund 217 000 Einwohner zählende Tilburg definiert sich selbst als »moderne Industriestadt«, für die unter anderem das große Tesla-Werk zur Herstellung von Elektroautos steht. Die Stadt ist in Deutschland vor allem in den 1990er-Jahren bekannt geworden, als das »Tilburger Modell« zum Vorbild zeitgemäßer Stadtverwaltungen wurde, die wie Wirtschaftsbetriebe geführt werden sollten. Seit Januar 2019 macht Tilburg allerdings vor

allem durch seine LocHal international auf sich aufmerksam. Die 1932 erbaute Fabrikhalle der staatlichen Eisenbahngesellschaft zur Instandhaltung und Reparatur von Lokomotiven wurde in den Jahren 2017 und 2018 für 32 Millionen Euro umgebaut. Jetzt kann die 90 Meter lange, 60 Meter breite und 18 Meter hohe Halle aus Stahl und Glas für eine der großartigsten Bibliotheken in Europa genutzt werden. Sie unterstreicht auf eindrucksvolle Weise, wie wichtig diese stark genutzten Bildungs- und Kultureinrichtungen für die Stadtentwicklung sein können. Denn das gesamte Quartier rund um den in Sichtweite gelegenen Hauptbahnhof befindet sich im Umbruch.

Die Bibliothek hat sich schon seit 2006 Gedanken über eine Zukunftsausrichtung gemacht, 2011 ihre konkrete »Vision« veröffentlicht und in den Jahren 2012 bis 2015 ihre Anforderungen an das neue Gebäude zuerst im Kollegium und dann zusammen mit den drei Architekten und der Innenarchitektin detailliert ausgearbeitet. Peter Kok, Direktor der Bibliothek, beschreibt den Transformationsprozess von der Ausleih- zur Programmbibliothek und den Paradigmenwechsel von der Nutzung der Bibliothek als Konsument zur kreativen Mitgestaltung dessen, was sich in ihr täglich ereignet. Das Haus ist an sieben Tagen geöffnet: montags bis freitags von 8 bis 22 Uhr, samstags von 9 bis 17 Uhr, sonntags von 12 bis 17 Uhr.

Die Menschen, die die LocHal besuchen (1,4 Millionen waren es seit der Eröffnung), können sich selbst entscheiden, wie sie den Ort für sich nutzen wollen: als Arbeitsplatz, von denen rund 300 angeboten werden (im Raum, auf Treppen, an Tischen, in abgetrennten Kabinen); als Begegnungs- und Kommunikationszentrum bei den 2 384 Veranstaltungen im Jahr, für die acht Programmplaner zuständig sind; im wunderschönen Lesekabinett voller Bücher (auch an der Decke), in denen Menschen sich über ihre Lektüreerfahrungen austauschen können; in der an einen Marktplatz erinnernden »Kennismakerij« oder im einladenden Café; als Entdecker und kreativer Akteur im World-, Time-, Digital-, Game- und Future-Lab; als Hilfesuchende, die die Bibliotheksmitarbeiter bei Online-Bankgeschäften, bei der Online-Beantragung von amtlichen Dokumenten oder bei der Steuererklärung, die in den Niederlanden nur noch elektronisch eingereicht werden kann, unterstützen; auch Obdachlose, die um 8 Uhr ihr Nachtquartier in einem benachbarten Gebäude verlassen müssen, sind willkommen, insofern sie sich an bestimmte Regeln halten.

Die vielen Kooperationspartner, mit denen die Bibliothek ihre Projekte und Programme realisiert, nehmen aktiven Einfluss auf das Leben in den Räumlichkeiten. Kok betont, dass ihm ein aktueller Medienbestand für die rund 71 000 eingeschriebenen Nutzer weiterhin wichtig ist: in der LocHal (160 000 Medieneinheiten) ebenso wie in den 16 Zweigstellen, von denen 13 grundlegend modernisiert wurden. Die Essenz einer Bibliothek macht für ihn sowohl die Kombination »collection + contact + connection« als auch »Wissen + Geschichten erzählen« aus – im Mittelpunkt steht immer der Mensch. Für den entscheiden in der heutigen Zeit auch ein guter »coffee«, ein schnelles WLAN und viele Steckdosen zum Aufladen ihrer Arbeits- und Kommunikationsgeräte über die Qualität einer Einrichtung, wie Kok mit einem Augenzwinkern anmerkt.



Weitere Fotos von der Reise durch die Niederlande sind in der BuB-App zu finden.

Der bleibende Eindruck: Ein architektonisches Juwel und ein einzigartiger Ort, eine ausgereifte, überzeugende Konzeption für die Gegenwart und mit Potenzial für die Zukunft, ein an den Bedürfnissen der Menschen orientierter Service und ein »Wegweiser« für die Stadtgesellschaft.

6. Die Bibliothek als Herzstück eines Kulturzentrums: Arnheim

Der Zweite Weltkrieg war auch noch einmal auf der letzten Station unserer Reise präsent. Im Himmel über der schönen Dachterrasse des Gebäudes »Rozet«, in dem sich die Bibliothek befindet, erinnerten zum Zeitpunkt unserer Ankunft historische Transportmaschinen der Royal Air Force für Fallschirmjäger an die »Operation Market Garden«. Mit ihr hatte die britische Armee im September 1944 versucht, die Brücke von Arnheim einzunehmen, um über den Rhein schneller in die industrielle Kernzone der deutschen Rüstungsproduktion im Ruhrgebiet gelangen zu können. Die Besetzung der Brücke misslang und Arnheim wurde stark zerstört. Die schwere Zeit der deutschen Besatzung und der Befreiung durch die Alliierten, aber auch viele andere Aspekte der Stadtgeschichte dokumentiert die Sammlung des Historischen Museums.

Das »Erfgoedcentrum«, das zusätzlich zu seiner Ausstellung auch eine Bibliothek zur Geschichte der Provinz Gelderland und genealogische Recherchen für Privatpersonen anbietet, befindet sich im Untergeschoss der »Rozet«. Das 12 000 Quadratmeter große Gebäude wurde 2013 von Königin Beatrix eröffnet. Als Kulturzentrum im Herzen der knapp 160 000 Einwohner zählenden Stadt zieht es die Menschen auf fünf Etagen mit unterschiedlichen Angeboten an. Neben der Bibliothek und dem Museum sind hier die Volkshochschule, Räume zur »Besinnung und Begegnung« auf der dritten Etage, die Artothek, ein Künstleratelier, eine Kunstsammlung, ein Theater und auch ein schönes Café zu finden. Jenny Doest ist Direktorin und Verwaltungschefin für die gesamte Einrichtung, in der die Bibliothek eine Abteilung ist. Der gemeinsame Etat der Stiftung beträgt zwölf Millionen Euro, von denen die Gemeinde 70 Prozent beisteuert und 30 Prozent über eigene Einnahmen erwirtschaftet werden (Bibliotheksentgelte, Kursgebühren, Leihgebühren für die Artothek, Vermietung des attraktiven Theatersaals für 120 Personen und des Cafés). Doest arbeitet daran, die Arbeit der unterschiedlichen Institutionen noch stärker miteinander zu verzahnen, um die Qualität der Angebote und des Services weiter zu verbessern.

Die Bibliothek ist auf zwei Etagen wie ein Marktplatz in das Gebäude integriert. Der Bestand ist vollständig auf Themen umgestellt worden, die durch unterschiedliche Farben markiert sind: Sehen und Zuhören, Literatur und Kultur, Reisen, Spannung und Aktivitäten, Junge Erwachsene, 0-8 Jahre, 8-14 Jahre, Wissen und Zusammenleben, Liebe und Leben. Die meisten Bücher werden gut sichtbar auf Tischen präsentiert. Nur an den Wänden stehen Regale. Probleme mit der Aufstellung oder Rücksortierung hat es nicht gegeben: Durch den RFID-Chip ist der Standort jedes Buches leicht identifizierbar.

Dr. Jan-Pieter Barbian

(Foto: krischerfotografie) ist seit 1999 Direktor der Stadtbibliothek Duisburg und nebenberuflicher Geschäftsführer des Vereins für Literatur Duisburg sowie der Duisburger Bibliotheksstiftung. Er hat zahlreiche Publikationen zur Literatur- und Kulturpolitik der NS-Zeit, zu Film und Politik in der Weimarer Republik sowie zur Geschichte des Ruhrgebiets nach 1945 veröffentlicht.
– Kontakt: J. Barbian@Stadt-Duisburg.de



Spezielle Leseecken für Eltern mit ihren Kindern, ein erhöhtes »Lesenest«, eine Rutsche, die die obere mit der unteren Etage verbindet, High Backs zum ungestörten Arbeiten und zahlreiche weitere Arbeitsplätze, Eckfenster auf beiden Etagen und Schaufenster im Treppenhaus mit Möglichkeiten für Sonderpräsentationen – die Bibliothek ist als Ort für Jung und Alt attraktiv gestaltet. Die extensiven Öffnungszeiten ermöglichen einer Million Besuchern den Zugang an sieben Tagen: montags von 13 bis 20 Uhr, dienstags bis freitags von 10 bis 20 Uhr, samstags von 10 bis 17 Uhr und sonntags von 13 bis 17 Uhr (allerdings nur in den Monaten September bis März). Für die Nutzung der Bibliothek muss man 50 Euro für das Basisabonnement und 71,50 Euro für das Komplettabonnement zahlen.

Neben der Zentrale in der »Rozet« betreibt die Bibliothek noch zwei Stadtteilbibliotheken, einen Jugendbibliotheksbus und vier Stationen zur Rückgabe entliehener Medien beziehungsweise zur Ausleihe reservierter Medien. Wer nicht (mehr) selbst in die Bibliothek kommen kann, kann sich für eine jährliche Abonnementsgebühr Medien direkt nach Hause liefern lassen, wobei die Auswahl von einer persönlichen Beratung durch Bibliotheksmitarbeiter begleitet wird. Die Bibliothek kooperiert auch eng mit den Schulen der Stadt und sie engagiert sich in der Bekämpfung des Analphabetismus, der in Arnheim bei zehn Prozent der Bevölkerung liegt. Aktive Unterstützung findet diese Kampagne bei Ahmed Marcouch von der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, seit September 2017 Oberbürgermeister von Arnheim. Er kam 1979 im Alter von zehn Jahren mit seiner Familie aus Marokko in die Niederlande und konnte damals selbst weder lesen noch schreiben. Zusammen mit ihm arbeiten zahlreiche Ehrenamtliche, die sich für die Bibliothek an unterschiedlichen Stellen engagieren, an der Beseitigung dieser Bildungsschranke.

Der bleibende Eindruck: Eine Bibliothek als Teil eines größeren Ganzen, das als Ort der Information und des Wissens, der Pflege des historischen Erbes und der Kunst, der Kreativität und der Sinnsuche, der Begegnung und Kommunikation, der Befriedigung individueller Bedürfnisse und der Geselligkeit funktioniert.